

## Literarische Umschau

PETER WIND: *Die verzierten Einbände der Handschriften der Erzabtei St. Peter zu Salzburg bis 1600*. Unter Mitarbeit von Gerold Hayer. Wien 1982 (Veröffentlichungen d. Kommission f. Schrift- und Buchwesen d. Mittelalters, Reihe III, Bd. 1, Beiheft).

Die vorliegende Veröffentlichung ist im Rahmen der Katalogisierung der deutschen Handschriften der Erzabtei St. Peter in Salzburg entstanden. Beim Vergleich der Einbände untereinander ließen sich ganz bestimmte Typen erkennen und einzelnen Buchbinderwerkstätten zuweisen. Das gab den Anstoß, systematisch der Frage nach der Herkunft der Einbände nachzugehen, um die Provenienz der Handschriften zu sichern.

So entstand eine Art Bestimmungsbuch zu den 327 Schmuckeinbänden von St. Peter und darüber hinaus für süddeutsch-österreichische Bucheinbände allgemein, denn es konnten insgesamt 53 verschiedene Werkstätten identifiziert werden, von denen allein 25 im heutigen Bayern beheimatet waren.

Gemäß der Zielsetzung des Buches ist der formale Aspekt in den Vordergrund gerückt worden. So werden zuerst die Stempelmotive insgesamt, hierarchisch geordnet von ganz einfachen bis hin zu zusammengesetzten Formen, also Einzel-, Rollen- und Plattenstempel abgebildet, dazu die Supralibros und Lederschnitte sowie einige charakteristische Salzburger Einbände als ganze. Dazu gehört eine Kurzinterpretation, bestehend aus der Bezeichnung des Motivs, der Provenienz und der Datierung.

In einem zweiten Abschnitt werden die Motive in alphabetischer Reihenfolge in Gruppen zusammengestellt, die festen Ausprägungen und Zeitperioden einer Werkstatt entsprechen, und zwar so: Nach der Nennung der Werkstatt und der Angabe des Zeitraums, in dem diese faßbar ist, werden die dort verwendeten Stempelmotive unter den Nummern, die jedes im ersten Abschnitt erhalten hat, aufgeführt. Dann werden die Signaturen der St. Peter-Handschriften aufgezählt, die aus der betreffenden Werkstatt stammen. Hier ist auch eventuell vorhandene Sekundärliteratur dazu zitiert. Ferner findet man an dieser Stelle weitere gesicherte Einbände aus dieser Werkstatt genannt, die nicht zum Bestand von St. Peter gehören, um ihre Erzeugnisse möglichst vollständig zu dokumentieren. Den Schluß bildet jeweils eine zusammenfassende Charakterisierung der Werkstatt und ihrer Einbände.

Hier wird deutlich, welch großes Einzugsgebiet durch die Einbände der St. Peter-Handschriften umrissen wird. Es reicht von Ulm bis Wien und von Nürnberg bis Südtirol, ja noch weitere nach Süden. Das Verzeichnis, das ursprünglich vor allem der Bestimmung der Einbände von St. Peter dienen sollte, gewinnt gerade durch die Identifizierung einer Vielzahl von außerhalb Salzburgs gelegenen Buchbinderwerkstätten eine über den Bestand der Abtei hinausreichende Bedeutung für die Bestimmung süddeutsch-österreichischer Bucheinbände überhaupt. Wer sich künftig mit Handschriften und Inkunabeln aus diesem Raum beschäftigen will, wird diese Publikation nicht übersehen können. Ihr Vorteil gegenüber mancher anderen Untersuchung aus diesem Forschungsbereich ist die glückliche Kombination von

Abbildung und interpretierendem Text. Denn die Einbandkunde braucht wie die Kunstgeschichte das Bildmedium, um sich eindeutig zu artikulieren.

Der letzte Abschnitt führt wieder zum Ausgangspunkt zurück. In einem Register werden nun die Einbandstempel den Signaturen der St. Peter-Handschriften zugeordnet, was einer schematischen Beschreibung der Stempel einbände entspricht. Die Einleitung schließlich faßt in dem Kapitel über „Die einzelnen Buchbinderwerkstätten“ die Detailergebnisse zusammen und gibt einen Eindruck von der Tätigkeit der Buchbinder in der Zeit zwischen 1400 und 1600, soweit sie in den Schmuckeinbänden von St. Peter-Handschriften ihren Niederschlag gefunden hat.

Die Untersuchung der verzierten Einbände der Abtei St. Peter in Salzburg stellt einen dankenswerten Beitrag zur Einbandkunde dar und ist zugleich eine willkommene Handreichung für jeden, der sich mit der Erforschung von Handschriften und Inkunabeln aus diesem Provenienzraum beschäftigt.

München

Hermann Hauke

JOHANNES NEUHARDT: *Wallfahrten im Erzbistum Salzburg*. 160 S., 69 Abb. auf Tafeln u. viele Textabb. München und Zürich 1982.

Das Wallfahren findet in der Praxis wie in der theoretischen Beschäftigung seit etwa zwanzig Jahren einen gewissen Aufschwung. Freilich ist das, was sich häufig Wallfahrt nennt, häufig kaum vom Tourismus, auch dem Edeltourismus mit kunstgeschichtlichen Ambitionen kaum zu trennen. Dem trägt eine Reihe von Veröffentlichungen der letzten Jahre Rechnung, denkt man an die Veröffentlichungen Peter Steiners für München und sein Umfeld oder Helmut Sperbers Band über das Gebiet zwischen Lech und Salzach.

Johannes Neuhardt, der Salzburger Domkapitular und Kustos des dortigen Dom-museums hat nun einen sehr ansprechenden Band über die Wallfahrtsorte im Erzbistum Salzburg vorgelegt. Wird vielfach in derartigen Veröffentlichungen volkskundlich-typologisch vorgegangen, so bezieht sich Neuhardt vor allem auf die topographischen und historischen Belange, die sehr viel eindeutiger zu fassen sind. Damit wird freilich aus dem religiös bestimmten Anliegen ein Nachschlagewerk, vor allem wohl für die Bewohner des Landes Salzburg.

Aus bayerischer Sicht ist allerdings doch sehr zu bedauern, daß nicht das Gebiet des alten Erzstiftes Salzburg, vor allem die alten Salzburger Ämter Laufen, Waging und Teisendorf erfaßt sind. Denn die Bezüge und Zusammenhänge sind doch noch sehr stark, wie die Lektüre des Bandes ergibt.

Der Band ist mit Textabbildungen nach alten Stichvorlagen und Tafeln, eine erhebliche Zahl davon farbig, sehr reich ausgestattet, wobei es immer wieder frappiert, wie weit die Augsburger Stecher-„Industrie“ im 17. und 18. Jahrhundert regional ausgriff.

Ettal

Laurentius Koch OSB

PETER OSTERWALDER: *Das althochdeutsche Galluslied Ratperts und seine lateinischen Übersetzungen durch Ekkehart IV.* Einordnung und kritische Edition (Das Althochdeutsche von St. Gallen 6), Berlin — New York 1982 (Walter de Gruyter), ISBN 3-11-008720-0, 300 S. und 6 Tafeln.

Der um das Jahr 900 verstorbene St. Galler Mönch Ratpert, erster Historiograph des Steinachklosters, schrieb und komponierte ein althochdeutsches Galluslied, das